ZUR ENGLISCHEN GRAMMATIK.

I.

Die lautgruppen *thw*- und *kw*- im Neuenglischen.

In den *Transactions of the Cambridge Philological Society* V (1904), s. 197 ff. hat W. W. Skeat *Notes on some examples of the occurrence of initial w in written English* veröffentlicht, die darauf ausgehen, einen weitgehenden einfluss des Anglonormannischen auf die englische aussprache nachzuweisen. So hätten die Normannen englisches *wulf* durch *ulf* nachgeahmt, das dann seinerseits sich im Englischen festgesetzt hätte. Ebenso wird der übergang von *wh* > *w*, von *wr-* > *r-*, von *th* > *d* (in *fiddle, murder, could*!!), von *thw* > *th* (*thwong* > *thong*) erklärt. Skeat hat seine aufstellungen nicht bewiesen. Wo er anglonormannischen einfluss behauptet, handelt es sich um englische lautgesetze.

Hier möchte ich nur auf die lautgruppe *thw* eingehen, da ihre entwicklung noch nicht klargelegt worden ist. So hat Skeat das verhältnis von *thwitel* und *whittle* nicht erläutert. Im anschluss daran soll auch auf die entwicklung der gruppe *kw* kurz hingewiesen werden. Mundartliches *wik* = *quick* nämlich möchte E. Björkman, *Skandinavian Loan-Words in Middle English* s. 20¹⁾ vermutungsweise auf skandinavisches *vikt*, *vigt* zurückführen; aber da liegt m. e. ebenfalls eine nach englischen lautgesetzen entwickelte form vor.

1. Die lautgruppe *thw*- hat in englischen mundarten eine ähnliche entwicklung durchgemacht wie *kn*-. Der gruppe *kn*- entsprechen in den heutigen mundarten *kn*, *tnh* — *tn*, *nh*, *n* (*nh* = stimmloses *n*), vgl. Verf., *Gutturallante* s. 1 ff.

Neben mundarten mit bewahrtem *thw* finden wir andere, in denen durch den einfluß des anlautenden stimmlosen konsonanten *w* selbst stimmlos geworden ist. In manchen gegenden ist stimmloses *wh* weiter verschoben worden zu stimmhaftem *w*: *thw* > *wh* > *w*.

Die Shetland- und Orkney-Inseln, die erst in spätneuenglischer zeit das Nordische mit dem Englischen vertauschten (vgl. Noreen in Pauls *Grdr.* I¹, 418), haben *hw*- durch *tw*- ersetzt. Lautsubstitutionen können wir dort ja häufig beobachten. Vgl. noch *chase*, *cheap* mit *š* gegenüber *tš* aller anderen mundarten (*Gutturallaute* s. 17 f.).

In der schriftsprache finden wir sowohl *thw* als *wh*. Da steht *thwack* neben *whack* 'schlagen'; *whittle* 'schneiden, messer' neben veraltetem (dialektischem) *thwittle* (zu ae. *hwitan* = veraltetem *thwite*, dial. *thwite*, *white*, vgl. *E. D. D.*). In *thwong* aus *hwang* ist *w* vor dunklem vokal geschwunden: schriftsprachlich *thong* 'riemen'. Im nordhumbrischen gebiet, im nördlichen mittelland und in gewissen südlichen dialekten (vgl. *E. St.* XXX, 369 f.) ist altes *a* vor *u* nicht verdunkelt worden und deshalb *w* nicht ausgefallen: dort finden wir heute *wham* oder *wam* vor. Diese mundartliche form wird von den wörterbüchern als schriftsprachlich verzeichnet: *whang* (subst.) 'riemenleder', *whang* (verbum) 'durchpeitschen (vgl. dtsh.-mundartlich *verledern*)', in lange dünne streifen schneiden'. — Für *thwart* finden wir in der älteren sprache auch *whart*, vgl. *N. E. D.* unter *overthwart*.

2. Ähnlich wie *kn*- hat sich auch *kw*- entwickelt: *kw* > **kwh* > *tw(h)* > *wh* > *w* (*wh* = stimmloses *w*); vgl. *E. D. D.*, *N. E. D.* unter *Q* und *B.* Grüning, *Schwund und Zusatz von Konsonanten in den neuenglischen Mundarten*, Straßburger diss. 1904, s. 33. Die verschiedenen stufen der entwicklung sind (wie bei *kn*) in den englischen mundarten noch nebeneinander zu finden.

Die mundart von Windhill hat *tw* in *twil* 'quill', *twilt* 'quilt', *twilt* (beat, thrash), dagegen *w* in *wik* 'quick', in *wiſin* 'cushion' (afz. *cuissin* > *kwiſin* = *wiſin*), und *kw*- in *kwalet* 'quiet', *kwaleti* 'quality', *kwin* 'queen' usw.; vgl. Wright § 324 f. und index. In Windhill haben sich offenbar die lautungen verschiedener mundarten gemischt, und die wörter mit

kw- werden schriftsprachlich sein. E. Kruisinga, *A Grammar of the Dialect of West Somerset*, Bonn 1905, s. 76^b) greift das eine wort *wišin* heraus und stellt dafür eine sondererklärung auf: in *twišin* sei *t* als artikel aufgefaßt und *wišin* abgetrennt worden. Aber wie erklärt sich das adjektiv oder adverb *wik*? Und wie *wišin* in mundarten, die den artikel in der form *t* nicht kennen?

II.

E. Coote's bemerkungen über englische aussprache (1596).

In den *Stationers' Registers* findet sich (nach Arber's Transcripts III, 17) unter dem 18. Dezember 1596 eingetragen: *The Englische Scholemaister, teachinge all his schollers of what age soeuer the most easie short and perfect order of distinct readinge and true writinge our Englishe tonge*. Verfasser ist Edward (Edmund) Coote, der von 1596—1597 direktor der *grammar school* in Bury St. Edmund's, Suffolk, war (vgl. *Dict. of National Biogr.*). Das kleine schulbuch hat viele auflagen erlebt, bis weit in das 18. jahrhundert hinein wurde es neu gedruckt: eine 54. auflage erschien 1737 (vgl. W. C. Hazlitt, *Biographical Collections and Notes* III, 2nd supplement, s. 20).

Die erste auflage von 1596 ist nur in einem exemplar gefunden worden: das büchelchen (ohne titelblatt) ist im besitz des *British Museum*. Es wird beschrieben von Hazlitt a. a. o. III, 47.

Der sprachliche teil dieses schulbuches verdient seines hohen alters wegen beachtung. Ich stelle das bemerkenswerte daraus zusammen.

1. S. 22. ... some pronounce these words: *blind*, *fınd*, *behind*, short, other *blinde*, *behinde* with (e) long. — (e) ist offenbar druckfehler für (i). Die aussprache *blünd*, *fınd*, *be-hünd* stand neben *bläind*, *fäind*, *behäind*.

2. S. 24. Unter den wörtern mit stummem *h* stehen *whole* (vgl. Luick, *Untersuchungen* § 85) und *authoritie* (also noch nicht mit schriftaussprache).

(*gh*) Comming together, (except in *Ghost*) are of most men but little sounded, as *might*, *sight*: pronounced as *mite*, *site*: but in the end of a word, some countries sound them fully, other not at all, as some say *plough*, *bough*, *slough*, other *plow*, *bou*, *slou*: Thereupon some write *burrough*, some *burrow*: but the truest is both to write and pronounce them. Vgl. dazu s. 33, wo gesagt wird, die schreibung *might* mit *gh* 'is the truer writing, and it should haue a little sound'.

Das ist das früheste grammatikerzeugnis für den schwund der gutturalen spirans (nach schreibungen ist er freilich viel früher anzusetzen), vgl. *Gutturallaute* s. 78 f. Dazu käme jetzt noch der begründer der phonetischen stenographie, John Willis, der in seiner *Art of Stenographie*, London 1602, die anweisung gibt, die 'dicke aspiration' *gh* (*h*, *w*, *y* nennt er 'light aspirations') in *night* u. dgl. wegzulassen.

3. S. 27. (*ti*) before (on) is pronounced (si) as in *redemption*, (except *f*, or *x* goe before, as in *question*, *adustion*, *mixture*) and commonly before other vowels, as in *patience* . . .

Coote bezeugt also noch nicht *š* für *si*, das zu seiner zeit schon vorhanden war.

4. S. 27 f. Von wörtern mit gleicher aussprache, aber verschiedener bedeutung und schreibung werden genannt: *reigne* — *reine* — *raïne*, *two* — *to*, *their* — *there*, *wait* — *weight*, *nay* (not so) — *neigh*, *sunne* (sun) — *sonne* (son), *here* — *heare*, *prophet* — *profite*, *I heard* — *hard*, *mille wright* — *write*, *some* — *summe*. — Von den wörtern mit gleicher aussprache und schreibung, aber verschiedener bedeutung seien genannt: *The right eare*. *Eare* thy land, for an *eare* of corn.

here = *hear* deutet für das verbum auf me. *hēre* ohne einfluß des *r*; vgl. die zeugnisse von Ellis *E. E. P.* aus dem 16. jahrh.

Das praeteritum *hard* 'heard' wird uns durch schreibungen und grammatikerzeugnisse wiederholt bezeugt. Primäres (me.) *hērde* ergab regelrecht *harde*; heutiges *hārd* geht auf sekundäres (ne.) *hērd(e)* zurück; vgl. dialektisches *larn* neben hoch-englischem *lārn* 'learn'.

Der schwund des *gh* in *weight*, *wright* steht im einklang mit der unter *gh* gegebenen regel.

Beachtenswert ist weiter die gleichung *their* = *there*. Der diphthong *ei* war darnach schon zu $\bar{e}$ geworden. Eine französische grammatik von 1580 (J. B. Gen. Ca., *Le maistre d'escole Anglois*) bezeugt schon *e* (wie in frz. *estre*) für *ai*, *ei* in *affaires*, *they*. Auf zusammenfall von *ai* und $\bar{a}$ deuten schon die schreibungen *whate*, *wate* für *wait* in den *Cely Papers* 1479, 1481 (s. 23, 78).

5. Der artikel *th'* vor vokalischem anlautendem substantiv ist bekannt; Coote citiert '*thintent*, for *the intent*, which exactly should be written, *th' intent*'. Der bestimmte artikel hatte frühneuenglisch doppelte form: *th* vor vokal, *thə* vor kons. *th'* gehörte der sprache des gewöhnlichen lebens an und war nicht etwa eine poetische freiheit, wie man wohl annimmt (vgl. Schipper, *Englische Metrik* II, 101 ff., *Grundriss der englischen Metrik*, § 101). Die vorvokalische form ist von der vorkonsonantischen verdrängt worden, aus dem einfachen grund, weil es mehr substantive mit konsonantischem als mit vokalischem anlaut gibt. Später hat sich das verallgemeinerte *the* wieder in zwei formen gespalten: *thi* vor vok., *thə* vor kons.

6. Beachtenswert sind besonders Cootes bemerkungen über vulgäre sprache.

Der lehrer sagt zum schüler (s. 30f.):

I know not what can easily deceiue you in writing, vnlesse it be by imitating the barbarous speech of your countrie people, whereof I will giue you a taste, thereby to offer you an occasion to take heed, not of these onely, but of any like: Some people speake thus: The *mell* standeth on the *hell*, for The *mill* standeth on the *hill*: so *knet* vor *knit*: *bredg* for *bridg*: *knew* for *gnaw*: *knat* for *gnat*: *belk* for *belch*: *yerb* for *herb*: *griffe* for *graffe*: *yelk* for *yolk*: *ream* for *realm*: *aferd* for *afraid*: *durt* for *dirt*, *gurt* for *girth*: *stomp* for *stamp*: *ship* for *sheep*: *hafe* for *halfe*: *sample* for *exāple*: *parfit* for *perfect*; *dauter* for *daughter*: *carten* for *certaine*: *carchar* for *carcheife*: *lease* for *leash*¹⁾: *hur* for *hir*: *sur* and *suster* for *sir* and *sister*: to *spat* for to *spit* etc.

So doe they commonly put *v* for *f* (die auflagen von 1636 und 1696 verbessern: *f* for *v*) as *feale* for *veale*.

Take heed also you put not . . . *id* for *ed* as *vnitid* for *vnitid*, which is Scottish. And some ignorantly write a cup *a wine* for a cup *of wine*: and other like absurdities.

Coote's liste enthält zunächst einige doppelformen, die auf verschiedenen ursprung hinweisen oder in alte zeit hinaufreichen, wie *griffe* — *graffe* (*N. E. D.*), *aferd* — *affraid*, *parfit* — *perfect*²⁾, *yelk* — *yolk*, *spit* — *spat* usw.

Im übrigen werden einige dialektische lautwandlungen bezeugt. Die auswahl der mundartlichen eigentümlichkeiten ist planlos.

Vokalismus.

i. Die hinneigung des *i* zu *e* war bekanntlich weit verbreitet.

Ist es zufall, daß Coote's wörter mit *e* für *i* (*mill*, *hill*, *knit*, *bridge*) alle ae. *y* hatten?

i + *r*. Wertvoll ist die mitteilung, daß *ir* in vulgärer sprache wie *ur* gesprochen werde. Das ist das erste gram-

¹⁾ In der auflage von 1662 umgekehrt.

²⁾ Hier ist einfach die frz. form durch die lat. verdrängt worden. Anders Köppel, *Spelling-Pronunciations*, s. 9.

matikerzeugnis für diese verschiebung. Schreibungen weisen auf noch früheren dialektischen wandel von *ir* > *ur*: *sur* = *sir*, das oft vorkommt, beweist zwar seiner häufig unbetonten stellung wegen nichts, wohl aber z. b. die umgekehrte schreibung *Thrsday* = *Thursday* in den *Paston Letters* 1479 (ed. Gairdner III, 261).¹⁾ Der zusammenfall von *ir* und *ur* wird dann auch von Hodges in der *Primrose* für das Hochenglische 1644 bezeugt. Dagegen kennt Mason 1622 (vgl. Brotanek s. XXVI) nur den beginn des lautwandels, die verschiebung von *ir* > *er*; ebenso das *Alphabet Anglois* 1625 unter *i*:

Quand il est suiuy d'une *r*, & d'une autre consone apres *r*, se prononce comme un *e*, comme *bird*, *berd*: *third*, *therd*: *first*, *ferst*.

Jones, *Phonography* 1701, läßt für *ir* noch *er* neben *ur* zu. Wenn auch *ir* noch gestattet ist, wie z. b. in *virgin* (s. 110), handelt es sich um einfluß des schriftbildes auf die aussprache. Man vergleiche dazu die mitteilung von R. Nares, *Elements of Orthoepey*, London 1784, s. 27*:

It seems that our ancestors distinguished these sounds [*ir*, *ur*] more correctly. Bishop Gardiner [1637—1705], in his first letter to Cheke, mentions a witticism of Nicolas Rowley, a fellow Cantab. with him, to this effect: 'Let handsome girls be called *virgins*, plain ones *vurgins*'. Si pulchra est, *virgo*, sin turpis, *vurgo* vocetur.

Es galt also damals der zusammenfall von *ir* und *ur* noch nicht für fein. Auch Walker will einen unterschied gemacht haben (vgl. Einleitung zum Wtbch., § 108):

i in *virtue*, *virgin* etc. has exactly the sound of *e* . . ., which approaches the sound of *u*; but when it comes before *r*, followed by another consonant in a final syllable, it acquires the sound of *u* exactly.

¹⁾ Vgl. auch Georg Neumann, *Orthographie der Paston Letters von 1422—1461* (d. h. bd. I und II von Gairdner's ausgabe), Marburger Studien zur engl. Philologie II (1904), s. 31, 66 und 123 und Karl Süßbier, *Sprache der Cely Papers 1475—1488*, Berliner diss. 1905, s. 29 und 92 (manches unsicher!), und Dibelius, *Litzty*. 1905, sp. 1113.

Und dem berühmten schauspieler Garrick wurde von einem dr. Hill in einem pamphlet der vorwurf gemacht, er verwechsle *i* und *u*: *virtue* > *vurtue* (Walker unter *virtue*).

Auch heute wird ein unterschied zwischen *ir* und *ur* von manchen Engländern wenigstens noch angestrebt, vgl. Jespersen, *Lehrbuch der Phonetik* s. 151 und Storm, *Engl. Philologie* s. 456¹. Ich weiß nicht, ob diese unterscheidung etwa eine mundartliche unterlage hat.

Im anschluss daran sei darauf hingewiesen, dafs der eigenartige palatale vokal in *girl*, der früher im Hochenglischen heimisch war (*gæ̃l*, *gerl*), wohl mit der eben besprochenen aussprache von *virgin* = *verdžin* zusammenzustellen ist; vgl. auch Storm s. 453.

Das lautgesetz, wonach sekundäres *ēr* und *ir* = *ēr* wird, wirkte nur, wenn *r* im auslaut oder vor kons. stand, also nicht in *very*, *interrogate*, *irritate*, *spirit* (älteres *sperit* = afrz. *esperit*); *stirring* = *stārīn* ist selbstverständlich analogiebildung. In ähnlicher weise wird auch die lautgruppe *al* vor vokal nicht verändert: vgl. *fallow* (ae. *fealu*), *mallow*, *sallow*; dagegen *al* im auslaut = *ōl* (*all*, *fall*), vor kons. > *ō(l)*, *ā* (*salt*, *talk*, *half*).

e. Die aussprache *carten* 'certain', vor der hier gewarnt wird, hat in frühneuenglischer zeit der gebildeten sprache angehört; Hodges *Primrose* 1644 sprach noch so.

Unbetontes *-ed* > *-id* wird für schottisch erklärt.

a. *stomp* für *stamp* wird auch von Cooper 1685 für dialektisch erklärt (s. 79), vgl. dazu *ronk* für *rank*, das Gill 1621 im dialekt der 'Australes' findet (vgl. Jiriczek's Neu-druck s. 32²³).

hāfe = 'half' deutet entweder die vorstufe des heutigen *hāf* oder des mundartlichen *hēf*, *heif* an; vgl. darüber meine demnächst erscheinenden *Untersuchungen zur neuenglischen Lautgeschichte*, I. abschnitt, 1. kap.

ē. In bezug auf *yerb* für *herb* stimmen wieder Coote und Cooper überein (s. 79), und Miede 1688 findet *yerb* 'pas du bel usage', Jones 1701 'sounded by some'; vgl. dazu Luick, *Unter-*

suchungen § 242 und die schreibung *yerbe* im 15. und 16. jahrh. (*N. E. D.*: *herb*).

ship für *sheep* ist noch mundartlich. Vgl. Shakespeares wortspiele: *Two Gentlemen* I, 1, 73, *Comedy of Errors* IV, 1, 93, *Love's Labour's Lost* II, 1, 89. — John Drummond (teacher of English in Edinburgh), *A grammatical Introduction to the Modern Pronunciation and Spelling of the English Tongue*, Edinburg 1767 hat *sheep* und *ship* in einer liste von gleichlautenden wörtern. — Einen rest der aussprache *ship* für *sheep* finden wir in der redensart: *to lose the ship* (ursprünglich *sheep, ewe, hog*) *for a halfpennyworth of tar* 'to lose an object, spoil an enterprize or court failure, by trying to save in a small matter of detail' (*N. E. D.* unter *halfpennyworth*, b).

Konsonantismus.

f. Schwund des *f* (*v*) in unbetontem *of* vor konsonantisch anlautendem wort ist bekannt; *of* tritt schon me. in der form *o* auf. Die betontere und vorvokalische form *ov* ist später verallgemeinert worden; die schreibung hat wohl auch dazu beigetragen.

f für *v* in *veal* ist schwer zu beurteilen. In gewissen mundarten¹⁾ (vgl. Wright in Pauls *Grdr.* I¹, 980 und die interessanten mitteilungen von J. Kjedervist, *The Dialect of Pewsey*, London 1903, s. 93 ff.) wurde *f* > *v*. Handelt es sich in *feal* für *veal* um umgekehrte lautgebung, um eine überschriftsprachliche bildung? — Gill bezeugt für den dialekt der 'Australes' *v* für *f*, 'et contra *f* pro *v*', z. b. in *vineger*, *vicar*. Vgl. auch die me. schreibung *f* in frz. wörtern bei Behrens, *Erz. Lehnwörter* s. 166.

Auch die auf *-er* ausgehende nebenform von *kerchief* (vgl. dazu *N. E. D.*) war lange allgemein im Hochenglischen gebräuchlich. Wie von Coote wird sie auch von Cooper für dialektisch erklärt (s. 80).

¹⁾ Gill 1621 kennt *v* für *f* bei den Australes und Orientales (s. 32). Butler 1633 findet diese aussprache 'in the Western partes' (vgl. Index unter *F*).

l. Für lautgesetzliches *ream* (vgl. Luick, *Anglia* XVI, 499) wird schon die schriftaussprache *realm* vorgezogen, die auch Gill 1621 lehrt. Dagegen läßt der stenograph John Willis, *The Art of Stenographie*, London 1602, in *realme l* ebenso aus wie in *balm*.

gh. Dafs die von Coote getadelte sprache nicht durchweg vulgär gewesen ist, zeigt auch die erwähnung von *dafter* für *daughter*: das verstummen des *gh* vor *t* wird ja von Coote auch für die gute aussprache gestattet. Freilich möchte er dem *gh* lieber 'a little sound' lassen, aber da teilt er offenbar die scheu der unter dem einfluß des schriftbildes stehenden sprachmeister, einen geschriebenen buchstaben in der aussprache zu unterdrücken. Ähnlich behauptet z. b. Boyer, *The Royal Dictionary English and French* 1702, in *years, pounds* sei *s* fast unhörbar gewesen (*on ne la fait presque point sentir*): in wirklichkeit hiefsen diese pluralformen entweder *years, pounds* oder *year, pound* (alte neutrale plurale ohne -s).

gn. Die ersetzung von *gn* durch *kn* ist bemerkenswert. Wie *kn*- gesprochen wurde, wird nicht gesagt. Unter den stummen buchstaben wird *k* vor *n* nicht genannt. Auch Hodges, *English Primrose* 1644, setzt *gn* dem *kn* gleich. Wie aber *kn* gesprochen wurde, erfahren wir auch von ihm nicht; Hodges schreibt *kn* ohne zeichen; jedenfalls war *k* nicht stumm, sonst hätte er *kn* geschrieben. Es ist sehr wohl möglich, dafs *gn* zunächst zu *kn* geworden ist, wie im Niederländischen (Pauls *Grdr.* I¹, 655).

gnat wird seit dem 14. jahrh. gelegentlich mit *kn* geschrieben, *gnaw* seit dem 15. jahrh. (*N. E. D.*). Das deutet auf frühen zusammenfall von *gn* und *kn*.

Das erste mir bekannte phonetikerzeugnis für *gn* > *n* ist das des stenographen F. Coles, *The newest, plainest, and the shortest Short-hand*, London 1674, der unter den 'letters which are not at all, or but little and seldom sounded' (s. 5) *g* in *gnat* nennt.

Andere grammatikerzeugnisse für die entwicklung von *kn*-, *gn*- sind *Gutturallaute* s. 4 ff. zusammengestellt. Hinzu-gefügt sei, dafs Nathanael Strong (school-master in London), *Englands Perfect School-Master*, London⁸ 1699, darauf auf-

merksam macht, man solle schreiben *gnash* not *nash*, *gnat* not *nat*, *gnaw* not *naw*, *knight* not *night* (s. 79).

Auf früheren übergang von *kn-* > *n-* deuten gelegentliche schreibungen. Im 16. jahrh. wird gelegentlich *k* vor *n* weggelassen, vgl. *N. E. D.*: *knitch*, *knop*, *knuckle* 'knöchel'; *nave* statt *knave* Misogonus II, 5, 82, wozu Brandl, *Quellen des weltlichen Dramas vor Shakespeare*, QF. LXXX, s. 661 bemerkt: 'weil in zusammensetzung'. Umgekehrt wird *kn-* für *n-* geschrieben: *knat* für *nat* 1604 in Nordengland (a. a. o. s. 7), *knowches* für *nouches* 1562 in urkunden aus Lancashire (= afrz. *nouche*, vgl. *N. E. D.* unter *ouch*). Das *N. E. D.* verzeichnet *fortknight* 16. jahrh. für *fortnight*, das jedoch auch auf *kn* > *tn* weisen könnte.

Unter diesen umständen möchte ich nicht so bestimmt, wie es W. A. Craigie, *Athenæum* 1902, 84 tut, annehmen, daß in Miltons sprache *my known* und *mine own* noch nicht gleich lauteten, da *kn* noch unverändert gewesen sei. Man hatte nämlich im *Samson Agonistes* I, 218 *my known* in *mine own* verwandeln wollen (vgl. dazu *Athenæum* 1901, 878 und 1902, 50).

III.

Über einige konjunktionen.

1. Daß konjunktionen aus sätzen entstanden sind, ist schon öfters gezeigt worden. J. Wackernagel, *Vermischte Beiträge zur griech. Sprachkunde*, Univ.-progr. Basel 1897, s. 22 ff., hat eine reiche liste solcher konjunktionen zusammengestellt, die durch Ebeling in Vollmöller's *Jahresbericht über die Fortschritte der roman. Philologie* V. bd., I, 222, 238 noch vermehrt wird.¹⁾ In neuerer zeit haben Körting, *Zs. f. frz. Spr.* XVIII, 263 ff. und Meyer-Lübke, *Romanische Syntax* s. 635, bedenken dagegen geltend gemacht. Ihre bemerkungen schliessen sich an frz. *car* an, das man aus dem fragewort *quare?* abzuleiten gewöhnt ist (vgl. H. Ebel in *Kuhns Zs.* VI (1856), 206 ff., später L. Tobler, *Beitr.* V, 377, Wehrmann,

¹⁾ Neuerdings leitet Holthausen, *J. F.* XVII, 458 germ. *ak* aus einem aufforderungssatz (imperativ) ab: *ak* = lat. *age*.

Rom. Stud. V, 436). Körtings einwände habe ich *Zs. f. frz. Spr.* XIX², 128 zu widerlegen gesucht. Tobler hat *Vermischte Beitr.* III, 79 von neuem die entstehung von *car* aus fragendem *quare*? verfochten. Neuerdings wendet sich Ebeling *a. a. o.* gegen Körtings und Meyer-Lübkes bedenken. Die schärfste waffe aber hat sich Ebeling nicht zunutze gemacht.

Die beste widerlegung finden solche zweifel an der möglichkeit der entstehung einer begründenden konjunktion aus einem fragewort durch einen hinweis darauf, daß wir die fragliche erscheinung in lebenden sprachen unmittelbar verfolgen können.

In deutschen mundarten unterbricht der redende nicht selten seine erzählung mit *warum*, um den grund selbst hinzuzufügen. *Er kann nicht kommen, warum — er ist krank.* Dieses *warum* hat häufig keinen frageton. Die pause dahinter ist sehr kurz und fehlt oft ganz.

Sehr schön läßt sich unsere erscheinung auch am Englischen beobachten. Als begründende konjunktion finden wir in der älteren sprache und in heutigen mundarten *for why*: *He cannot come, for why — he is not well.* Belege für diesen sprachgebrauch bei Shakespeare s. bei A. Schmidt, *Sh.-Lexikon*, unter *why* und Franz, *Sh.-Grammatik*, § 408. *For why* in den heutigen mundarten wird oft ohne frageton gesprochen, dahinter ist eine pause mehr oder weniger deutlich wahrzunehmen. In älteren drucken finden wir hinter diesem *for why* entweder ein fragezeichen oder ein komma oder kein satzzeichen. Da haben wir die ganze entwicklung vor uns. *for why* ist aus einem selbständigen fragesatz ¹⁾ zur konjunktion herabgesunken.

Die tatsache steht also fest: es ist vorgekommen, daß ein fragesatz zur konjunktion geworden ist. Das ist Meyer-Lübke gegenüber zu betonen, der an der möglichkeit dieser entwicklung zweifelt, weil „nicht nur das beziehungsverhältnis von *quare* verändert wird, sondern, was ihm sehr schwer anzunehmen scheint, der frageton verloren geht“. Der einwand ist unberechtigt. Die verschiebung der syntaktischen gliederung ist nichts seltenes. Und der frageton ist auch

¹⁾ Franz, *Shakespeare-Grammatik* *a. a. o.*, spricht von einem 'elliptischen' fragesatz.

sonst nachweislich verloren gegangen. Vgl. z. b. Tobler III, 193. Ich sehe nicht, wie man eine reihe von nebensätzen erklären will, wenn man die möglichkeit nicht zugibt, daß der frageton verloren geht. So geht beispielsweise *Kommt er, so gehe ich mit* zurück auf *Kommt er? So gehe ich mit*. In *Wilde dōn mīn wille al, To-morwen ī shal māken þe frē* (Havelok 528) ist der erste satz auch ein ursprünglicher fragesatz.¹⁾ Mätzner, *Frz. Grammatik* s. 593, erkennt richtig in bedingungssätzen eigentliche fragesätze: *Je le placerais selon son mérite, devrais-je créer une place pour lui*. Der verlust des fragetons beruht auf wirkung der analogie. Der frageton in *kommt er? so gehe ich mit* ist verloren gegangen, weil daneben andere wendungen standen ohne frageton: *Er komme! ich gehe mit*; oder *Er kommt wohl, ich gehe mit* usw. usw. Weiterhin ist aber noch die frage aufzuwerfen, ob der frageton im eingeschobenen fragesatz ursprünglich überhaupt vorhanden gewesen sein muß. Es gibt auch fragesätze ohne frageton. Nicht in jedem fragesatz wird das ohr des hörers durch hohen ton gereizt. Walther Reichel, *Entwurf einer deutschen Betonungslehre* (Leipzig 1899), s. 17, bemerkt treffend: „Es gibt auch fragesätze, die heruntergehen . . . Dann sind sie erwartet, es liegt nahe, diese frage zu stellen, der hörer versteht die frage deshalb leichter und braucht nicht durch die höhe gespannt zu werden. [Z. B.:] ‘Wie ist das gekommen.’“ Das ist gerade unser fall. Diese betonungsverhältnisse von heute werden auch in der alten sprache gegolten haben.

2. Auch die konjunktion *whether* ‘ob’ ist ursprünglich ein fragewort, ein fragesatz gewesen: *whether?* ‘welches von beiden?’ *I ask you, whether you will come or not* hieß ursprünglich in direkter rede: *I ask you: whether? will you come or no (not)?* Und *I asked him whether it was true* hieß anfänglich: *I asked him: whether? is it true or no (not)?* Die umwandlung der ursprünglichen direkten rede in die heutige indirekte hat C. Stoffel, der in seinen *Studies in English* (1894), s. 197 ff., die konjunktion *whether* bespricht, nicht aufgeklärt. Vgl. darüber O. Behaghel, *Die Zeitfolge der*

¹⁾ Die beschreibung dieses sprachgebrauchs im *N. E. D.* V, 29 unter *if*, 7 ist unhistorisch.

abhängigen Rede im Deutschen, Paderborn 1878 und *Der Gebrauch der Zeitformen im konjunktivischen Nebensatz des Deutschen*, Paderborn 1899, s. 160 ff.; man beachte besonders s. 173, wo die 'berichtende form' als zwischenstufe zwischen der direkten und der indirekten rede aufgezeigt wird.

Auf abhängige fragesätze ohne konjunktion hat Zutpiza, *Archiv* LXXXVII, 67 f., hingewiesen. *She asked herself was it her fault* (Ch. Reade, *A Woman-Hater* II, 81) = *she asked herself: was it her fault?* ('berichtende form'). Vgl. auch beispiele bei G. Krüger, *Syntax der englischen Sprache* (Dresden und Leipzig 1904), § 1695.

3. Die erkenntnis, dafs über- und unterordnende konjunktionen aus hilfsmitteln der beiordnung hervorgegangen sind, betrachtet man wohl als eine errungenschaft der neuesten zeit. Demgegenüber ist festzustellen, dafs manche sprachforscher (oder sprachliebhaber) schon frühe wenigstens eine ahnung von dem entstehen der hypotaxe aus der parataxe gehabt haben. Das darf man wohl sagen von St. Skinner, der 1671 in seinem *Etymologicon Linguae Anglicanae* die conj. *if*, 'in agro Linc. gif', von dem verbum *gifan* ableitet. Diese etymologie fand beifall. Im 18. jahrh. hat besonders John Horne Tooke eine ganze reihe von konjunktionen nach diesem prinzip erklärt. Er hatte aufser Skinner noch andere vorgänger, wie J. Cassander in seinen *Criticisms on the Diversions of Purley* (1790) nachzuweisen suchte.

Horne Tooke hat seine grammatischen erörterungen zunächst in *A Letter to John Dunning, Esq.* (London 1778) niedergelegt, dann in einem gröfseren werk *Επεα πτεροειτα, or, the Diversions of Purley* (London 1786).

Unser grammatiker spricht es mit grofser entschiedenheit aus, dafs die konjunktion *that* nichts anderes ist als das pronomen *that*. Durch zweierlei wird diese erkenntnis erschwert (vgl. *Letter* s. 7 ff.): Unnoticed abbreviation in construction, and difference of position, have caused this appearance of fluctuation. Als beispiel für die erste art (unnoticed abbreviation in construction) führt er u. a. auf: Example: Thieves rise by night, *that* they may cut men's throats. — Resolution: Thieves may cut men's throats, (for) *that* (purpose) they rise by night. — Wichtiger und richtiger sind seine erörterungen

über die zweite art. Ein beispiel dafür (difference of position) ist das folgende: Example: I wish you to believe *that* I would not wilfully hurt a fly. — Resolution: I would not wilfully hurt a fly, I wish you to believe *that* (assertion). Und so überall.

Sehr beachtenswert ist, was Horne Tooke von den konjunktionen überhaupt sagt: (s. 16) I deny them to be a separate sort of words, or part of speech by themselves . . . the particular signification of each must be sought for from other parts of speech . . . So erklärt er *if* als den imperativ von *give*, *an* 'wenn' als den imp. von *anan* 'to grant', *eke* als den imp. von *eacan* 'to add', *gin* ist das part. von *give* usw.

Horne's entdeckungen machten großen eindruck. Man suchte sie bald in schulbücher einzuführen:

William Hazlitt, *A new and improved Grammar of the English Tongue: in which the genius of our speech is especially attended to, and the discoveries of Mr. Horne Tooke and other modern writers on the formation of our language are, for the first time incorporated*. L. 1810. S. VI: The soundest and most useful parts of Mr. T.'s system, are his researches into the origin of indeclinable words, and we have engrafted the result of most of these into our little work. Das ist auf s. 91 ff. geschehen.

Einen ähnlichen abschnitt hat W. G. Lewis, *A Grammar of the English Language*, L. 1821, auf s. 120 ff. Auch er hebt auf dem titelblatt hervor, daß er die *discoveries of Mr. Horne Tooke* berücksichtigt.

Noch im jahre 1854 hat Charles Richardson in einem besonderen buch Horne Tooke's lehren verbreitet: *On the Study of Language: an Exposition of Επεα προεφθιγα, or the Diversion of Purley by John Horne Tooke* (London). Von Hornes buch sagt er: That the work itself . . . will live for ever, there can be no doubt.

4. In einem fall kann man auch heute noch die konjunktion nicht ohne die annahme erklären, daß ein verbum darauf eingewirkt habe: ich meine die mundartliche (schottische und nordenglische) form *gif* für *zif*, *if* 'wenn'. Auf diese dialektform hatte schon Skinner bezug genommen. Und Murray, *N. E. D.* unter *gif* sagt: Probably it was due to the

influence of *give*. Ihm schließt sich A. Ackermann, *Die Sprache der ältesten schottischen Urkunden*, Diss. Göttingen 1898, s. 53 an. Auf welche weise der einfluß des verbums sich geltend gemacht haben soll, darüber sprechen sie sich nicht aus. Ich möchte folgende erklärung vorschlagen.

Englisches *give(n)*, *yive(n)* ist durch skandinavische einwirkung zu *give(n)* geworden. *yive* und *give* bestanden eine zeit lang nebeneinander. Nach dem muster von *give* neben *yive* hat sich neben altes *yif* 'wenn' ein neues *gif* gestellt, das schließlic in gewissen gegenden alleinherrschend geworden ist. Es würde sich also hier um eine 'analogische lautsubstitution' handeln, die entstehen kann, wenn zwei sprachen oder mundarten sich beeinflussen. Vgl. darüber z. b. *Arch.* CVII, 414 und *Litbl.* XXV, 362 (mit weiteren literaturangaben).

GIESSEN.

WILHELM HORN.